

Nekr

G

58

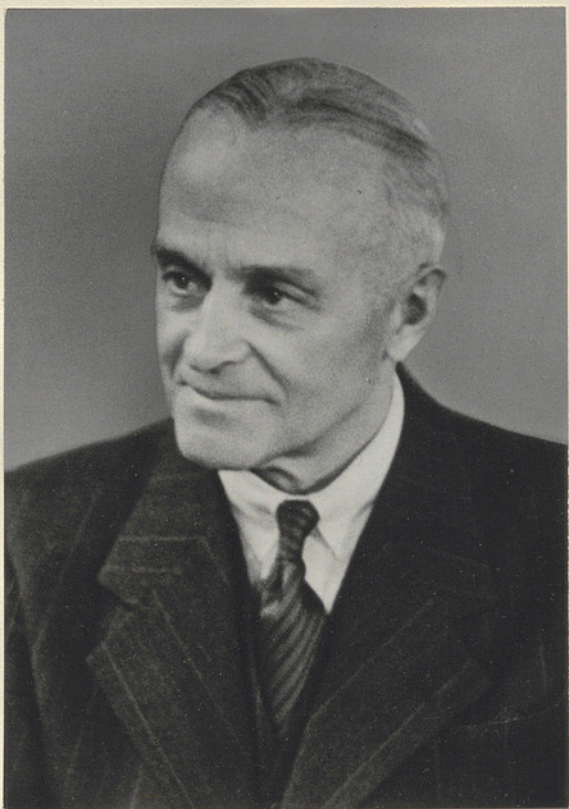
Z.B.

Dr. Dr.h.c.

KARL HEINRICH GYR

1879 — 1946





K. H. Epp

Nekr G 58

Dr. Dr. h. c.

KARL HEINRICH GYR

1879 — 1946

ANSPRACHEN

gehalten an der Trauerfeier in der Fraumünsterkirche Zürich
am 6. November 1946

1913

RECEIVED

1913



NACHRUF VON HERRN PFARRER AUGUST WINKLER

2. Korr. 4, 6. 7. 16—18

5, 1. 2. 5—10.

»Gott, der gesagt hat: Aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen! er ist es, der es in unsern Herzen hat aufstrahlen lassen, sodaß wir erleuchtet wurden durch die Erkenntnis von der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Christi.

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Größe der Kraft Gott angehöre und nicht von uns stamme. Daher werden wir nicht mutlos, sondern, ob auch unser äußerer Mensch zerstört wird, so wird doch unser innerer von Tag zu Tag erneuert. Denn die schnell vorübergehende leichte Last unserer Trübsal schafft uns nach überreichem Maße zu überreichem Ertrag ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit, da wir nicht schauen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare ist ewig.

Wir wissen, daß wir, wenn unsere irdische Zeltwohnung abgebrochen sein wird, einen Bau haben, den Gott bereitet hat, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus in den Himmeln. Denn deshalb seufzen wir auch, indem wir uns sehnen, mit unserer Behausung aus dem Himmel überkleidet zu werden.

Der uns aber dazu bereitet hat, ist Gott, der uns den Geist als Angeld gegeben hat. Wir sind nun allezeit getrost und wissen, daß wir, während wir im Leibe daheim sind, fern vom Herrn auf der Wanderung sind — denn im Glauben wandeln wir, nicht im Schauen — wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, auszuwandern aus dem Leibe und daheim zu sein beim Herrn. Daher befließigen wir uns auch, mögen wir daheim sein oder auf der Wanderung, ihm wohlgefällig zu sein. Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden, damit jeder empfangt, je nachdem er im Leibe gehandelt hat, es sei gut oder böse.«

Liebe leidtragende Angehörige,
teilnehmende Trauergemeinde!

Wir preisen einen Menschen glücklich, wenn er gesund und tatkräftig wirken kann, so daß die Gaben, die ihm verliehen sind, sich voll entfalten können zum Segen für unser Leben. Dieses Glück ist dem heimgegangenen Karl Gyr während vieler Jahre in überreichem Maße zuteil geworden. Dafür danken wir jetzt gemeinsam Gott, dem Herrn.

Wir preisen einen Menschen selig, wenn er vollendet hat, wenn er die Erde hinter sich gelegt, die irdische Zeltwohnung verlassen hat und eingegangen ist in jene Welt, die unsern

irdischen Augen unsichtbar ist, in den Bau, den Gott bereitet hat. Selig sind die Toten, sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke folgen ihnen nach. Selig sind die Toten, denn keine Qual der Erde rühret sie mehr an. So dürfen wir denn den von uns gegangenen Karl Gyr auch selig nennen. Und auch dafür lasset uns Gott, dem Herrn, gemeinsam Dank sagen.

Zwischen der glücklichen Zeit der rüstigen, kämpfenden Tätigkeit und der Seligkeit des jenseitigen Lebens steht die Übergangszeit, die Leidenszeit, in der der äußere Mensch zerstört wird. Da liegen denn auch die schwersten Aufgaben. Jeder wünscht diese Zeit kurz, vielen aber wird sie lang zugeteilt. Glücklich können wir diese Zeit nicht nennen, selig auch nicht, aber fruchtbar, gesegnet kann sie doch sein, wenn der rechte Geist waltet, wenn der Trost erscheint, der schon in irdischen Dingen liegen kann, wenn das innere Ohr sich öffnet, die göttlichen Verheißungen des ewigen Wortes aus dem Munde des Erlösers zu empfangen. Karl Gyr hat eine lange Krankheitszeit erduldet. Das Bild des kämpfenden, gefaßten und würdigen Leidens hat sich allen Gemütern unauslöschlich eingepägt. So dürfen wir diese Stunde nicht vorbeigehen lassen, ohne auch für diese Leidenszeit Gott, dem Herrn, mit Furcht und Zittern gedankt zu haben.

Liebwerte Trauergemeinde! Die Frucht des langen, glücklichen, überaus tätigen Lebens des Verstorbenen ist euch allen wohl bekannt: die Firma Landis & Gyr in Zug ist ja vor allem ein Werk seines schöpferischen Geistes. Er gehörte zu den wenigen, die nicht nur glückliche Umstände antreffen, ihre Gaben zu entfalten, die vielmehr in zähem Ringen diese Um-

stände selber erschaffen und dabei im innersten Geiste wissen, daß etwas Rechtes hervorkommen wird. Wir wollen immer wieder dankbar sein, wenn solche Naturen unter uns aufwachsen und ihren Weg machen.

Die Voraussetzungen dieses Lebens und seines großen Werkes liegen auch hier in der Familie. Sein Vater, Heinrich Gyr, Metzgermeister im Oberdorf drüben, gab das Beispiel eines treuen, zielsicher arbeitenden Berufsmannes. Seine Mutter hat nicht nur ihren Kindern, sondern auch uns Jüngern, wenn wir bei ihr zu Gaste sein durften, deutlich zu verstehen gegeben, daß in der Verkündigung des evangelischen Wortes eine unversieglige Quelle der Kraft und des Trostes fließe und daß die Gottesfurcht aller menschlichen Weisheit Anfang und Ziel sei. In diesem guten Grunde des elterlichen Hauses wuchs der junge Lebensbaum urkräftig heran. Neben ihm ein Bruder und als jüngstes Glied der Familie eine geliebte Schwester. Der Bruder ist mit 27 Jahren schon vom Herrn des Lebens abberufen worden; im Jahre 1908 erlag er in New York einer raschen Krankheit. Das war ein harter Schlag für die Familie. Aber im Haushalte Gottes geht nichts verloren. Es war, wie wenn die bereitliegenden Kräfte dieses früh gebrochenen Lebens nun auch noch dem ältern Bruder beigelegt würden, gerade in der Zeit, als er in Zug sein Werk begonnen hatte. Die Schwester, die jetzt allein noch zurückbleibt, gedenkt in Wehmut und tiefer Dankbarkeit der einstigen Jugendfreuden, vom ältern Bruder immer kühn angegriffen und sicher geleitet, in den Bergen, auf dem See, am liebsten im Segelboot in wagender Fahrt. Immer war es ihm eine Lust, andere Gespiele zu führen und

sicher wieder heimzubringen. Dankbar aber auch gedenkt die Schwester der stets treuen Hilfe bei allen, oft bitteren Schicksalswendungen des spätern Lebens. Und wir vereinigen uns mit ihr in diesem Dank für brüderliche Treue.

Karl Gyr besuchte hier in der Stadt die freie Schule, dann zwei Jahre Sprachschule in Lausanne, die Industrieschule wieder hier in der Vaterstadt. Er absolvierte seine Studien an der Eidgenössischen Technischen Hochschule und doktorierte nach zwei weitem Semestern in Dresden in den chemischen Wissenschaften. Eine Studienreise in Amerika öffnete ihm die Blicke in die große Welt, praktische Tätigkeit in England bereitete ihn endlich noch vor, selber nun Hand anzulegen. 1905 folgte er der Anregung seines Studienfreundes Heinrich Landis: sie übernahmen zusammen eine kleine Fabrik für elektrische Zähler in Zug. Aus diesen Anfängen ist nun in mehr als 40 Jahren die Firma Landis & Gyr A.-G. als Frucht seines Lebens hervorgewachsen.

Zu den Voraussetzungen seines Werkes gehört nicht nur die Familie, in der er heranwuchs, sondern auch die, die er selber gründete. Im Jahre 1919, mit 40 Jahren, schloß er den Ehebund mit Frieda Schlüter. 27 Jahre durften sie zusammenleben; es war ein unermüdliches, glückliches Wirken auch hier. Mit dem gleichen sichern, führenden Geiste, wie der Gatte im immer wachsenden Geschäft, waltete die Gattin über dem schönen Haus und Heim am See. Auch hier ein stetes Zunehmen und Wachsen. Das Erscheinen der drei Kinder und die Bemühungen um ihre Erziehung bildeten eine Quelle der tiefsten Freuden und Erfahrungen für die Eltern. Auch für viele von euch,

die ihr in dieser Stunde herzugekommen seid, der Gattin euer Beileid auszusprechen, war die nähere oder fernere Teilnahme am Gedeihen dieses Hauses ein Quell mancher Anregung und lieblicher Freude. Die drei Töchter, die beginnen, ihr Leben selber zu meistern, werden dies am besten tun können, wenn der Geist ihres Vaters sie begleitet. Das wollen wir ihnen von Herzen wünschen. Wie könnten wir uns, liebe junge Freunde, jemals grüßen, ohne daß sein Bild zwischen uns schwebt in seiner ganzen Strenge, die uns wohl tat, aber auch mit dem unergündlich gütigen Blicke, der uns immer wieder einmal aus seinem Auge entgegen kam?

Das Leben des Hauses, der eigenen Familie, ist sicher auch eine wesentliche Voraussetzung des großen Werkes des Heimgegangenen. Er wollte eine Familie, in der man sich müht um das Edle, Große und Schöne; eine Stätte, wo man sich der Gaben, die das Leben bietet, freut, wenn jedes Glied an seinem Orte arbeitet und betet. Das ist ihm gegeben worden. Möge dieser gute Geist des Elternhauses, festgegründet in Arbeiten und Beten, der Geist, der in anderer Form sein eigen Haus durchwaltete, auch in allen fernern Fügungen des Lebens wirken und leiten. Es ist in den Anfechtungen der Zeit gewiß auch der einzig rechte Geist für das weitere Haus der Firma Landis & Gyr.

Es kam die lange Leidenszeit, oft sehr schwer für ihn und die nächsten Angehörigen. Schon im Jahre 1939 hemmten ihn gesundheitliche Störungen. Es ist schwer für einen Mann, der mit ursprünglicher Leidenschaft an die Sachen und Dinge sich hingibt, um aus ihnen herauszuholen, was immer Gutes darin

steckt, der sie denn auch meistert und modelt, daß sie sich dienend fügen müssen; es ist schwer und schmerzlich, in das Zeichen des Leidens hinüberzuwechseln, Hilfe zu suchen, gar Trost sich geben zu lassen. Aber es wurde ihm beides in bester Art zuteil: unermüdlich hat die treue Hand der Gattin gehegt und gepflegt, unermüdlich mit weiser Klugheit alle Fährnisse abgehalten und so sein Leben in der letzten Zeit recht eigentlich getragen. Auch ärztliche Hilfe kam ihm entgegen als dankbares Echo für treue Dienste, die er in früheren Zeiten selber ausgesandt hatte ins Leben. Und schöne Erfolge des ernstesten Strebens seiner Töchter erfreuten ihn innig. Das mächtige Anwachsen der Zuger Geschäftsanlagen war immer noch Zeugnis der Stärke des Geistes, auch wenn körperliche Hemmungen immer schwerer lasteten. Die Verleihung des Doktorgrades ehrenhalber durch die Eidgenössisch-Technische Hochschule im vergangenen Jahre erfüllte ihn mit tiefer Genugtuung. Das alles waren Lichtblicke im Dunkel des Leidens, Trostkräfte, die im Laufe der irdischen Dinge selber verborgen liegen und dann hervorkommen können, wenn zuvor treu in diese Dinge hineingewirkt worden ist. Auch hiefür lasset uns mit den Angehörigen zusammen Gott danken.

Den tiefsten Trost und die letzte Kraft suchen wir in Gott und seinem lebendigen Worte allein, denn alle irdischen Dinge gehen rasch vorbei. Gott, der gesagt hat: aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen, er ist es, der es in unsern Herzen hat aufstrahlen lassen, sodaß wir erleuchtet wurden durch die Erkenntnis von der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesichte Christi. Vom Sichtbaren, Zeitlichen werden die tiefsten Nöte,

die des Todes und des Zerfalles alles irdischen Wesens nicht geheilt. So sollen wir auf das Unsichtbare schauen, welches ewig ist.

Solche letzte Wahrheit, von Christus in die Welt gebracht, von den Aposteln durch Länder und Zeiten getragen, von den Dienern des Wortes immer wieder verkündigt, sie muß doch von jedem wieder noch persönlich erfahren werden; sie muß auch dann, wenn sie uns schon die Mutter nahe legte, der Vater vielleicht stumm vorlebte, doch noch vom eigenen Herzen erlitten, vom eigenen Geiste erstritten werden. Dazu sind uns wohl die Übergangs-, die Leidenszeiten gesetzt. Das ist der letzte Kampf. Und der letzte Feind, der mit Christi Beistand überwunden wird, ist der Tod. Dieser Kampf war nun dem Heimgegangenen auch noch beschieden und wir danken auch hiefür Gott, dem Herrn, in schweigender Ehrfurcht.

Vor 14 Tagen noch hat der nun Heimgegangene seinen schönen Garten durchschreiten können. Vom Lieblingsplatz, seiner Bank beim Bootshaus, grüßte er nochmals die scheidende Sonne des milden Herbsttages. Dann war er ans Haus gebunden und das irdische Licht ist ihm untergegangen.

Der Morgenglanz der Ewigkeit, das Licht vom unerschaffenen Lichte, ist ihm aufgegangen. Möge es hell über ihm strahlen.

Sein Gedächtnis wird in allen, die ihn kannten, zum Segen fortwirken. Ob wir im glücklichen Zeichen tätigen, schaffenden Lebens stehen, ob wir im Zeichen des Übergangs uns befinden, im leidenden Leben, immer wird die Erinnerung an diesen Mann, der vollendet hat, bewirken, daß wir gewissere

Tritte tun und zuversichtlicher zuschreiten dem Ziele des seligen, ewigen Lebens.

Karl Heinrich Gyr ruhe in Frieden,
das ewige Licht leuchte ihm,
Gnade und Barmherzigkeit des ewigen Vaters
walte über ihm und uns allen. Amen.

TRAUERREDE VON HERRN FRITZ SCHMUZIGER,
VIZEPRÄSIDENT DES VERWALTUNGSRATES
DER LANDIS & GYR A.-G.

Verehrte Trauerfamilie!

Sehr geehrte Trauerversammlung!

Als langjähriger Mitarbeiter und Freund des Dahingegangenen, des Herrn Dr. h. c. K. H. Gyr, habe ich die schwere Pflicht übernommen, im Namen des Verwaltungsrates und der Direktion der Landis & Gyr A.-G. sowie im Namen des Personals einige Worte an Sie zu richten.

Das große Leid, das seine verehrte Gattin und seine drei Töchter getroffen hat, ist auch unser Leid und wir alle beugen uns vor dem harten Schicksalsschlag.

Aber nicht nur die engere Familie ist durch diesen Verlust schwer betroffen, in Trauer steht auch die ganze große L & G-Familie, die ihren obersten Chef verloren hat, und als die Kunde vom Hinschied des Herrn Dr. Gyr durch die Stadt Zug ging, empfand auch der letzte Einwohner die Schwere dieses Ereignisses.

Dr. Gyr ist 1905 als Teilhaber in die Zählerfabrik H. Landis, vormals Theiler & Cie., die damals 35 Mann beschäftigte, eingetreten. Ab 1. Dezember 1905 wurde die Firma unter der Bezeichnung Landis & Gyr als Kollektivgesellschaft geführt. 1914, kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges, wurde die

Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und Herr Dr. Gyr leitete bis zu seinem Lebensende die Geschicke des Unternehmens, während sein Jugendfreund und Mitarbeiter, Heinrich Landis, leider schon 1922 durch den Tod ausschied.

Dr. Gyr erkannte mit dem ihm eigenen Scharfblick die großen Zukunftsmöglichkeiten der noch jungen Elektrizitätsindustrie und insbesondere die Bedeutung des Elektrizitätszählers zur Energiemessung, und er widmete fortan dem rasch aufblühenden Unternehmen seine ganze Arbeitskraft.

Mit beispielloser Energie, mit Weitblick und Tatkraft hat Dr. Gyr aus kleinen Anfängen ein Unternehmen geschaffen, das Weltruf genießt, und er hat es auch durch Krisenperioden sicher zu steuern gewußt.

Dr. Gyr war ein Unternehmer und ein Industrieller von Format. In allem, was er unternahm, verstand er es meisterhaft, sich rasch den Überblick zu verschaffen, wobei er den Kern des Problems klar erfaßte und Wesentliches vom Unwesentlichen zu trennen wußte.

Er war eine Kampfnatur und wich Auseinandersetzungen nicht aus, wenn es galt, den von ihm als richtig erkannten Weg zu gehen.

Es war nicht immer leicht, seinem Gedankenflug zu folgen und er stellte hohe Anforderungen an Leistung und Pflichtgefühl seiner Untergebenen. Die höchsten Anforderungen aber stellte er an sich selbst. Sein Beispiel wirkte anspornend und richtunggebend.

Seine hervorragenden Geistesgaben hätten ihn befähigt, in irgendeinem Zweige der Industrie oder überhaupt in irgend-

welchem Gebiete mit ebenso großem Erfolg tätig zu sein, doch bedeutete die Konzentration auf das Spezialgebiet der Elektrizitätszähler mehr als eine reine Zufälligkeit, verkörpert doch dieses Meßinstrument gewissermaßen die Waage für das stoffloseste aller uns bekannten Erdengüter: die Elektrizität, und die Waage ist ja das Symbol der Gerechtigkeit, wohl eine der hervorstechendsten ethischen Eigenschaften unseres lieben Verstorbenen.

Seine Tätigkeit in der Firma war außerordentlich vielseitig. Er nahm einen maßgebenden Einfluß auf die Konstruktion im Vorausblick kommender Tarife und Anwendungsgebiete in der Elektrizitätswirtschaft. Auch für die Erfordernisse einer zweckmäßigen Fabrikation hatte er hohes Verständnis und ermöglichte durch die Zurverfügungstellung der finanziellen Mittel die Ausgestaltung der Werkstätten. Die Schaffung idealer Arbeitsverhältnisse war ihm ein Bedürfnis. Davon zeugen die vorbildlichen Arbeitsstätten.

In finanziellen Angelegenheiten hatte Dr. Gyr einen äußerst scharfen Vorausblick. Er hielt auf eine gesunde, solide Geschäftspolitik. Dank seiner besonderen Begabung, die großen Zusammenhänge klar zu sehen, durfte er es auch wagen, wenn nötig, Risiken einzugehen.

Im Bestreben, der Produktionsstätte in Zug den nötigen Absatz zu verschaffen, schuf er eine weltumspannende Vertreterorganisation, wobei die Verteilung der Risiken auf die verschiedenen Absatzmärkte volle Berücksichtigung fand. Im Laufe der Jahre machten die Verhältnisse, insbesondere die Autarkiebestrebungen in verschiedenen Ländern, die Errich-

tung von Fabrikationsstätten im Ausland unvermeidlich. Dies führte zur Gründung von eigenen Fabrikationsgesellschaften in Deutschland, Frankreich und England, deren Leitung und Kontrolle Dr. Gyr jedoch stets in seiner Hand behielt und deren Fabrikationsprogramm er so festlegte, daß die Zuger Fabrik durch diese Gründungen keine Einbuße erlitt, wie denn auch sein Bestreben stets war, dem Zuger Unternehmen und dessen Personal Arbeit zu sichern.

Dr. Gyr war weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt und er genoß auch im Ausland hohes Ansehen, nicht zuletzt auch von seiten der Konkurrenz, die seiner überragenden Persönlichkeit hohe Anerkennung zollte.

So sehen wir in Dr. Gyr die seltene Vereinigung eines Menschen, der sowohl die kommerzielle wie die technische Seite in hohem Maße beherrschte.

Neben der ihn stark in Anspruch nehmenden direkten Leitung des Unternehmens hat Dr. Gyr sich schon frühzeitig mit sozialen Fragen befaßt und eine Reihe von Institutionen geschaffen, die von seiner Weitsicht und seiner wohlwollenden Einstellung gegenüber dem Personal Zeugnis ablegen.

Dr. Gyr hat mit der Landis & Gyr ein Unternehmen geschaffen, das für die Entwicklung von Stadt und Kanton Zug von großer Bedeutung ist. Aber auch für die schweizerische Volkswirtschaft stellt die Landis & Gyr einen bedeutenden Faktor dar. Der große Anteil, den Dr. Gyr an dieser Entwicklung hatte, ist treffend ausgedrückt in der Urkunde, in der Dr. Gyr, im November 1945, von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich die Würde eines Doktors honoris causa

verliehen wurde, wo es heißt: »In Würdigung seiner hervorragenden technischen und organisatorischen Leistungen im Aufbau der Landis & Gyr und zur Wahrung ihres Weltrufes, in Anerkennung seiner hiedurch erworbenen Verdienste um die Förderung der schweizerischen Volkswirtschaft.« Schon vorher, im Jahre 1944, wurde Dr. Gyr zum Ehrenmitglied des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins ernannt.

Bei seiner vielseitigen Begabung konnte es nicht ausbleiben, daß Dr. Gyr auch von anderen Körperschaften als Berater und Mitarbeiter gesucht war. Dr. Gyr war jedoch stets darauf bedacht, seine Arbeitskraft nach Möglichkeit seinem Lebenswerk, der Landis & Gyr-Unternehmung, zu erhalten.

Im Jahre 1929 wurde Dr. Gyr in den Vorstand des Vereins Schweizerischer Maschinen-Industrieller, in Zürich, gewählt.

Dr. Gyr war Initiant und Mitbegründer des Arbeitgeberverbandes von Zug und Umgebung, dem er während elf Jahren als Präsident vorstand.

Während vieler Jahre und bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges hat sich Dr. Gyr intensiv und mit großem Erfolg für die Entwicklung und Gesundung der schweizerischen Glühlampenindustrie eingesetzt. Er vertrat deren Interessen im internationalen Konkurrenzkampf mit großem Geschick.

Im Jahre 1936 nahm er eine Wahl in den Verwaltungsrat der »Therma«, Fabrik für elektrische Heizung A.-G., in Schwanden, an und erwarb sich dank seinem Weitblick und seiner Erfahrung große Verdienste auch um dieses Unternehmen.

Wer je mit Dr. Gyr in Kontakt kam, fühlte sofort, daß er einer starken Persönlichkeit mit vornehmer Gesinnung gegenüber-

stand, deren Einfluß man sich nicht entziehen konnte. Der Kraft seiner Persönlichkeit ist es auch zu verdanken, daß er die jahrelange schwere Krankheit mit Heroismus trug und die große Verantwortung für die Leitung des Unternehmens bis zum letzten Moment getragen hat.

Wenn auch die Nächsten mit Besorgnis ein Fortschreiten der an seiner Gesundheit zehrenden Krankheit feststellen mußten, so ahnten doch die wenigsten die jähe Wendung, die nun eingetreten ist.

Und nun ruht er aus von seiner Tätigkeit. Ein reiches Leben hat seinen Abschluß gefunden, eine einmalige, große Persönlichkeit ist von uns gegangen. Ehrfurcht und Trauer erfüllt uns. In Dankbarkeit werden wir seiner gedenken. Möge uns die Kraft verliehen sein, sein Lebenswerk in seinem Sinne und in seinem Geiste fortzusetzen.

TRAUERREDE VON HERRN DR. HEINRICH WOLFER,
PRÄSIDENT DES VEREINS
SCHWEIZERISCHER MASCHINEN-INDUSTRIELLER

Verehrte Trauerfamilie!
Verehrte Trauerversammlung!

Sie haben aus berufenem Munde über das Leben und Wirken des Verstorbenen in seiner Familie und im Kreise seiner engern Mitarbeiter sprechen gehört. Eine Persönlichkeit vom Format Dr. Karl Heinrich Gyr's, der an der Spitze des von ihm selbst geschaffenen großen Unternehmens stand, konnte sich jedoch nicht nur in eigenen, begrenzten Kreisen auswirken. Sein Rat und seine Mitarbeit wurde von Kollegen, von Verbänden gesucht und beansprucht. So fällt mir die schmerzliche, aber ehrenvolle Pflicht zu, der Trauerfamilie und der Firma Landis & Gyr A.-G. im Namen des Vereins schweizerischer Maschinen-Industrieller, des Arbeitgeberverbandes schweizerischer Maschinen- und Metall-Industrieller und des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins das tiefempfundene Beileid zu dem unersetzlichen Verluste auszusprechen, der sie betroffen hat.

Herr Dr. Gyr gehörte dem Vorstand des Vereins schweizerischer Maschinen-Industrieller seit 1929 an. Seit 1930 war er Präsident der wichtigen Gruppe »Elektroindustrie« unseres Vorstandes.

Herr Dr. Gyr hat sich in den Kollegien, in welchen er mitwirkte, rasch eine weit über den Durchschnitt hinausgehende Geltung verschafft. Seine Voten wurden mit großer Aufmerksamkeit, mit Achtung und Verständnis entgegengenommen. Sie zeichneten sich aus durch große Klarheit der Auffassung, durch kritische, in Erfahrung gereifte Art der Betrachtung, besonders aber durch eine konstruktive, schöpferische Prägung. Seine Ansichten wichen oft von der üblichen Meinung ab und wirkten, ob zustimmend oder ablehnend, immer anregend und abklärend.

Der große Einfluß Dr. Gyr's auf die verschiedenen Gremien, in denen er wirkte, kam nicht von ungefähr. Er war die Resonanz seiner starken Persönlichkeit, die Auswirkung seines technischen und wirtschaftlichen Könnens und seiner Leistungen. Man spürte es dem Manne an, daß er etwas Außergewöhnliches geschaffen hat. In der Tat ist mit ihm wieder eine der selten gewordenen schweizerischen Unternehmergestalten aus der Welt gegangen, die ein Geschäft aus kleinen Anfängen zu einem großen internationalen Unternehmen mit 3500 Beschäftigten ausgebaut hat, und zwar gegen die Konkurrenz der mächtigsten Elektrizitätskonzerne. Er wußte durch Filialgründungen die notwendigen Stützpunkte im Ausland zu schaffen und hat es trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, fertig gebracht, daß sein schweizerisches Unternehmen über 80 % seiner Fabrikate exportieren konnte.

Wer selbst in der Exportindustrie tätig ist, kann das ungeheure Lebenswerk, das in dieser Leistung steckt, richtig würdigen. Wie viel Arbeit, wie viele Sorgen, wie viel Erwägen und

Abmessen, wie viel Weitblick auf der einen Seite und wie viel Initiative, Energie und Wagemut auf der andern Seite mußten zusammenwirken, um den Erfolg zu sichern. Selten war eine äußere Ehrung so sehr verdient, wie die Verleihung der Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber an den Verstorbenen durch die Eidgenössische Technische Hochschule. Nicht vergebens hat auch der große Schweizerische Elektrotechnische Verein Herrn Dr. Gyr im Jahre 1944 zum Ehrenmitglied ernannt; eine recht seltene und deshalb hohe Auszeichnung, die begründet wurde mit der Würdigung der Verdienste Dr. Gyr's um die Entwicklung der schweizerischen Industrie, besonders der Industrie der Elektrizitätszähler, die den Namen schweizerischer Präzisionstechnik in die ganze Welt getragen haben. Der Schweizerische Elektrotechnische Verein wollte damit eine Dankesschuld an einen bedeutenden Industriellen bezeugen, der durch Forschergeist und Schöpferwillen unsern Ingenieuren ein weites Feld frei gemacht hat. Es ist der Wunsch des genannten Vereins, daß dem Verstorbenen an dieser Stelle auch der Dank ausgesprochen werde für das große Verständnis, mit dem er die Entwicklung der technischen Prüfanstalt des Vereins verfolgte.

Technische und kommerzielle Erfolge sind aber nur eine Seite der Lebensarbeit des Mannes, dessen Andenken wir heute ehren. Es ist nicht so, wie heute Unverstand und Übelwollen so oft behaupten, daß der Zweck der industriellen Betätigung des privaten Unternehmers sich im Gewinnstreben erschöpfe. Wohl schreibt ihm ein eisernes Wirtschaftsgesetz vor, daß er seine Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht bringen und

darüber hinaus einen Ertrag erwirtschaften muß. Allein diesem kalt-ökonomisch-zahlenmäßigen Zwang stehen zwei Komponenten des wirtschaftlichen Schaffens zur Seite, die auf hoher menschlicher und kultureller Ebene liegen: einmal die schöpferisch technische, organisatorische und kaufmännische Arbeit, und sodann die wahrhaft schöne Aufgabe, das Ziel in einer Arbeitsgemeinschaft mit Mitarbeitern aller Stufen zu erreichen, ihnen Brot und Verdienst, eine lebensbejahende Arbeit zu verschaffen und nach Kraft und Möglichkeit für die Wohlfahrt der Schaffenden, aber auch der aus dem Dienst Ausgeschiedenen zu sorgen. Wer die Welt kennt, weiß, daß gerade in diesen Richtungen das echte schweizerische Unternehmertum eine hohe kulturelle Mission erfüllt hat und weiter zu erfüllen bestrebt ist. Unter denen, die dies angeht, stand Herr Dr. Gyr mit an der Spitze. Ihm eignete in seltenem Maße das Schöpferische, Originelle in der Arbeit, ihm lag andererseits das Wohl seiner zahlreichen Belegschaft am Herzen.

* * *

Der Verstorbene ist im öffentlichen Leben wenig hervorgetreten. Sein Pensum war zu voll, als daß er aktiv an der Politik hätte teilnehmen können. Allein vergessen wir nicht, daß die Wirtschaft nicht eine Welt für sich ist — heute weniger als je. Der verstorbene Nationalrat Eduard Sulzer-Ziegler hat vor Jahrzehnten einmal den Ausspruch getan, daß Wirtschaften Dienst an der Allgemeinheit sei. Wer eine wirtschaftliche Leistung vom Umfang der Schöpfungen des Verstorbenen vollbrachte, hat, in diesem Lichte betrachtet, der Allgemeinheit

einen großen Dienst geleistet, einen Dienst, der um nichts geringer, in manchen Fällen höher zu bewerten ist, als Dienste in allen andern, auch öffentlichen Funktionen unseres gesamten Staatslebens.

Karl Heinrich Gyr hat sich in seinem Vaterlande und besonders im Kreise unserer Maschinenindustrie ein schönes, bleibendes Denkmal aufgerichtet. Seine Persönlichkeit und seine Lebensarbeit werden nicht vergessen sein. Bewegt und dankerfüllt nehmen wir Abschied von unserem verehrten Kollegen und lieben Mitmenschen.

Zentralbibliothek Zürich



ZM04070206